

Der Ehrenvorsitzende der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg, Prof. Dr. Konrad Gauckler, beschäftigt sich im folgenden mit einem heimischen Raubtier, das innerhalb der Stadt lebt. Mit seinen Beobachtungen und Schlußfolgerungen setzt er Traditionen fort, die innerhalb der NHG seit ihrer Gründung bestehen.

Vom Leben des Steinmarders in unserer Stadt

(*Martes foina in urbe Norimberga*)

Von Konrad Gauckler

Wenn in Winternächten Neuschnee gefallen ist, dann kann man beim morgendlichen Spaziergang zur Nürnberger Kaiserburg auf den verschneiten Mauerbrüstungen des Stadtgrabens zwischen Vestnertor, Tiergärtnertor und Hallertor die Fußspuren eines heimischen Raubtieres sehen. Diese Trittsiegel sind kleiner als jene einer streunenden Hauskatze, jedoch ausgezeichnet durch deutliche Krallenabdrücke (Abb. 3).

Es ist die Fährte des Steinmarders (*Martes foina*)! Sein schlanker Körper ist von großer Wendigkeit und trägt einen braunen Pelz mit einem weißen, gegabelten Kehlfleck. Dieser gab Veranlassung zum hübschen Beinamen „Weißkehlchen“. Der buschig behaarte, dunkelbraune Schwanz ist halb so lang wie der biegsame Körper. Die Kopf-Rumpf-Länge mißt 42–48 cm. Die Verbreitung umfaßt das südliche und mittlere Europa sowie Asien bis Nordost-China (Abb. 4).

Als Lebensraum bevorzugt er felsiges Gelände, aber auch Steinbrüche und die Nähe menschlicher Siedlungen, Dorfränder mit Feldscheunen, Holzlagerplätzen, Obstgärten, Parks usw. Die Lebensweise des Steinmarders ist vorwiegend räuberisch.

Sein nächster Verwandter ist der etwas kleinere Baumarder (*Martes martes*). Dessen ungegabelter Kehlfleck hat goldgelbe Farbe, wovon sich der Beiname „Goldkehlchen“ ableitet. Dichte dunkelbraune Grannenhaare und gelbe Unterwolle machen den Pelz des Baumarders zu einem geschätzten Rauchwerk. Davon kündigt sein weiterer Name „Edelmarder“.



Abb. 1 Die Nürnberger Kaiserburg mit Tiergärtnertorbastei und Stadtgraben im Neuschnee.



Abb. 2 Steinmarder (Weißkehlchen).



Abb. 3 Fährte (Schrittspur) des Steinmarders.



Abb. 4 Verbreitung des Steinmarders in Europa

Der Biotop sind große Mischwälder und Fichtenwälder, auch solche des Hohen Nordens und der Gebirge. Während der Baumarder (Edelmarder) als Bewohner ausgedehnter Waldungen die Nähe des Menschen meidet, wählt der Steinmarder – von Natur aus an offene, steinige Landschaft angepaßt – nicht selten die Ränder menschlicher Wohnbereiche. Sogar in geeigneten Teilen von Großstädten ist er zu finden, so auch in Nürnberg! Hier ist eines seiner Hauptquartiere das Gebiet um die alte Kaiserburg, der Burggarten, die Gärten hinter der Veste und das parkartige Gelände am Ufer der Pegnitz westlich vom Hallertor.

Will man des Steinmarders ansichtig werden, dann macht dessen auf Dämmerung und Nacht beschränkte Lebensaktivität Schwierigkeiten. Am ehesten gelingt es in mond hellen Nächten zur Paarungszeit während des Sommers. Mit fauchendem, katzenartigen und schrillen Geschrei hetzen die Männchen das Weibchen durch das Revier, huschen über Gartenwege und klettern

über das Gemäuer. Die Jungen werden nach einer Tragzeit von acht bis neun Monaten im April oder Mai geboren. Die Wurfgröße liegt zwischen zwei und fünf. Sie sind bei der Geburt blind, öffnen die Augen im Alter von fünf Wochen und erscheinen erst nach zwei Monaten außerhalb des Nestes, das auf Dachböden, im Gebälk der Wehrgangbauten, in Spalten der Stadtmauer, seltener in hohlen Baumstämmen untergebracht ist. Das Geheck bleibt bis zum Herbst mit der Mutter beisammen.

Die ausschwärmenden Jungtiere gelangen nicht selten in menschliche Gefangenschaft und werden des öfteren im Nürnberger Tiergarten abgegeben, wo zur Zeit drei hiesige Steinmarder in Pflege sind. Selbst Alttiere geraten auf ihren Jagdzügen in die Hand des Menschen. So sprang jüngst ein säugendes Weibchen nachts von obenher in einen geschlossenen, allseitig von glatten Mauerwänden umgebenen Hof der Klinik an der Hallerwiese, konnte nicht mehr entweichen, wurde morgens von einem herbeigerufenen Zoowärter eingefangen und als Muttertier wieder in Freiheit gesetzt. Ab und zu werden Steinmarder beim nächtlichen Überqueren der Straße zu Verkehrsopfern. Beispielsweise geschah es im Süden unserer Stadt, daß ein vom Auto erfaßter Steinmarder betäubt am Straßenrand liegen blieb und von einem tierliebenden Passanten aufgenommen wurde. Anderntags biß das wieder rege gewordene Tier seinen Pfleger beim liebkosenden Streicheln sehr schmerzhaft in die Hand.

Die Nahrung des Steinmarders ist vielseitig. Mehrere Jahre hat der Verfasser beim Begehen der Umgebung der Nürnberger Kaiserburg, des Burggartens, Stadtgrabens und der Parkanlagen längs der Pegnitz westlich des Hallertors die Beutereste und die Losung von *Martes foina* untersucht. Dabei ergaben sich folgende Feststellungen: Die zahlreichsten Beutetiere waren Hausmäuse und Ratten, je einmal auch eine Schermaus und ein Eichhörnchen. Unter den Vögeln dominierten Spatzen, Amseln und verwilderte Haustauben, daneben wurden no-

tiert zwei junge Dohlen, einige Grünfinken, Buchfinken, Kohlmeisen sowie ein Hausrotschwanz.

Auch Insekten fehlten nicht. In der Losung fanden sich die unverdauten Flügeldecken des Hainlaufkäfers (*Carabus nemoralis*), eines großen Dunkelkäfers (*Blaps mortisaga*) und zur Frühlingszeit viele Chitinteile des Brachkäfers (*Amphimallon solstitiale*). Mehrfach konnten ausgegrabene Nester der Erdhummel (*Bombus terrestris*) und Steinhummel (*Bombus lapidarius*) beobachtet werden, deren Honigtöpfe, Larven und Puppen sicher eine willkommene Zukost für unsere Steinmarder lieferten (s. G. 1970).

Erstaunlich waren die vielen Belege für die vegetabilische Ernährung, die während Frühjahr, Sommer und Herbst in der Marderlosung konstatiert werden konnten: Süßkirschen, Sauerkirschen, Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Holunderbeeren, Vogelbeeren, Birnen, Äpfel, Hagebutten und Japanische Quittenfrüchte. Massenhaft wurden im Spätsommer die beerenähnlichen Früchte der Eiben (*Taxus baccata*) verzehrt. Die häutigen Reste der roten, saftigen Eibenfruchtbecher färbten die Marderlosung rot, die daneben — unverdaut — die giftigen Eibensamen enthielt.

Die dargelegten Erfahrungen lassen den Schluß zu, daß die Nürnberger Steinmarderpopulation sich zeitweise zu ~ 50 Prozent vegetarisch ernährt. Der tierische Beuteanteil zeigt, daß unsere Steinmarder durch Vertilgung vieler Mäuse, Ratten, verwilderter Tauben usw. mithilfe die Übervermehrung unerwünschter Species der Fauna zu beschränken.

Für freundliche Mithilfe dankt Verfasser Frau Maria Herrmann, Schwabach.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Konrad Gauckler
Wielandstraße 38, 8500 Nürnberg

Literaturverzeichnis

Brink van den, F. H.: Die Säugetiere Europas. Verlag Parey 1955.

Gauckler, K.: Die Wildbienenfauna der Nürnberger Gärten. Mittlg. Naturhist. Ges. Nürnberg 1970.

Grzimek B. (Hrsg.) Grzimeks Tierleben XII Säugetiere 3. Kindler Verlag Zürich 1972.

König, Cl.: Wildlebende Säugetiere Europas. Belsler Verlag 1969.

Zimmermann, Kl.: Taschenbuch unserer wildlebenden Säugetiere, Fackelträger Verlag 1967.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [1975](#)

Autor(en)/Author(s): Gauckler Konrad

Artikel/Article: [Vom Leben des Steinmarders in unserer Stadt 67-69](#)